



BDB-Präsident Rolf Werle (links) und Dipl.-Ing. Dieter Schwerm (rechts) begrüßten zur Festveranstaltung prominente Gäste: Bärbel Dieckmann, Oberbürgermeisterin von Bonn, und Dr. Guido Westerwelle.

100-JÄHRIGES JUBILÄUM DES BETONFERTIGTEILVERBANDES

Zukunft braucht immer auch Herkunft

Die Konstituierung einer „Schutzvereinigung der Zementdachstein-Fabrikanten“ am 22. April 1901 in Oberkassel bei Bonn wird als die Keimzelle des heutigen „Bundesverbandes Deutsche Beton- und Fertigteilindustrie (BDB)“ angesehen. Auf dieses rund hundert Jahre zurückliegende Datum stützte sich ein Festakt des Verbandes, der unter dem stolzen Motto „Zukunft braucht Herkunft“ in Bonn veranstaltet wurde.

BDB-Präsident Rolf Werle

wertete die Teilnahme von mehr als 350 Gästen aus allen Bereichen des Bauwesens sicher zu Recht als „besonderen Ausdruck der Wertschätzung“ seiner Organisation.

Breite Produktpalette schon vor 50 Jahren

Er verwies darauf, dass bereits rund 50 Jahre vor Gründung der Schutzvereinigung vorgefertigte Betontreppen, die verschiedensten Schmuckteile für Fassaden,

aber auch Betonrohre, damals „Cementröhren“, oder Gehwegplatten, damals „Cementfliesen“, produziert wurden.

Der als „neuer Kunststein“ eingeordnete Beton hatte in seinen frühen Jahren keineswegs nur Freunde, sondern auch Probleme mit konkurrierenden Industrien, aber auch mit Handwerkern. So befürchteten beispielsweise Steinmetze über einige Zeit hinweg bei langer Ausübung ihrer Tätigkeit an „Kunststeinen“ gesundheitliche Schädigungen.

Schon lange ist Beton ein anerkanntes, vielseitig einsetzbares Material, das von Bundespräsident Theodor Heuss sicher zu Recht als „Baustoff des 20. Jahrhunderts“ eingeordnet wurde. An dieser positiven Entwicklung hatten vorgefertigte Betonteile, natürlich aber auch der sie begleitende Fachverband erheblichen Anteil. Die steigende Tendenz beim Einsatz solcher Produkte geht beispielsweise daraus hervor, dass ihr Anteil am gesamten Zementver-

brauch in den letzten zehn Jahren von 25 auf 33 Prozent angestiegen ist.

Im Übrigen umriss Präsident Werle die heutige Bedeutung seiner Branche durch wenige Zahlen. In 2200 Betonwerken erwirtschaften 47 300 Beschäftigte einen Jahresumsatz von rund 11 Milliarden DM. „Das ergibt einen Mittelwert von 22 Arbeitskräften je Werk. Wir können uns also als eine durch und durch mittelständische Industrie bezeichnen.“

Vorfertigung besitzt hohen Stellenwert

Auch die Grußworte von Repräsentanten des bereits mehr als hundert Jahre alten „Deutschen Beton- und Bautechnik-Vereins“ und des „Bundesverbandes Baustoffe – Steine + Erden“ unterstrichen den hohen Stellenwert der Vorfertigung. Überraschenderweise war allerdings die Zementindustrie, mit der seit Jahrzehnten sehr enge und nützliche Beziehungen bei Werbung, Imageförderung, Marktforschung und Technik bestehen, nicht mit einem eigenen Redner, sondern nur – mit konkurrierenden Baustoffen vereint – durch den Bereich „Steine + Erden“ vertreten.

In Sachen Qualitätsförderung gehört der BDB über seinen Schwesterverband „Bund Güteschutz Beton- und Stahlbetonfertigteile“, der ebenfalls ein Grußwort beisteuerte, zu den ganz frühen Pionieren.

Kontinuierlich weiterentwickelt, stellt der Faktor Produktgüte bis heute einen wichtigen Wettbewerbsfaktor der Vorfertigung dar. Rolf Werle trug ein amüsantes Prüfbeispiel aus

der Gründerzeit vor. Danach wurde die Wasserundurchlässigkeit bestimmter Betonprodukte geprüft, indem ein unten geschlossener Blumentopf in ein Wasserbad gestellt wurde. Bestanden hatte das Material, wenn der Topf zwei Wochen lang dicht blieb. Da sind heute – vor allem im Interesse von Dauerhaftigkeit und Umweltschutz – doch „geringfügig“ strengere Bedingungen zu erfüllen.

FDP-Chef Dr. Guido Westerwelle war sogar am Vorabend der Vertrauensabstimmung im Berliner Bundestag selbst nach Bonn gekommen und behandelte das Thema seines Festvortrags „Chancen für Deutschland“ in freier Rede seriös, aber auch durch viele Pointen gewürzt, wobei er der überwiegend mittelständischen Beton- und Fertigteilindustrie trotz der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Situation am Bau gute Perspektiven prognostizierte. Dabei müsste allerdings die Politik stärker als bisher flankierend mitwirken.

Noch erhebliches Innovationspotenzial

Er befand sich in Übereinstimmung mit Rolf Werle, der „mit großer Zuversicht in die Zukunft seiner Branche“ blickte, weil die bis jetzt von ihr hergestellten Produkte noch über ein erhebliches Innovationspotenzial verfügen. Schon seit langem sind vorgefertigte Betonerzeugnisse „aus dem modernen Baugeschehen nicht mehr wegzudenken, da sie in starkem Maße zur Verbesserung von Ästhetik, Qualität und Wirtschaftlichkeit des Bauens beigetragen haben“.

Gerd Danielewski

NEUE HIEBER-PRODUKTE AUS GLASFASERBETON

Hohe Nachfrage nach weißem Lichtschacht

Die Hieber Betonfertigteilewerk GmbH aus Wörleschwang bei Augsburg kennt keine Baukrise. Mit neuen Produkten aus Glasfaserbeton – einem weißen runden Lichtschacht und einer Kellerfenster-Zarge – hat das schwäbische Unternehmen nach Angaben von Geschäftsführer Alexander Hieber einen „Volltreffer“ gelandet und will 2002 über 770 000 € in eine neue Mischanlage und Produktionslinie investieren, „um der Auftragsflut Herr zu werden“. Vor allem der Lichtschacht sei gut angekommen: „Wir hatten auf der ‚Bau‘ im Januar nur einen Prototyp vorgestellt. Mittlerweile kommen wir mit der Serienproduktion kaum noch hinterher“, freut sich der Geschäftsführer.

Hohe Bruchfestigkeit

Als größtes Plus der Neuentwicklung sieht Vertriebschef Christoph Hieber die hohe Bruchfestigkeit: „Bei Kunststoff-Schächten gibt es auf der Baustelle immer wieder Probleme, wenn gebrochene Schächte ausgewechselt werden müssen. Bei unseren dagegen brauchen Baggerfahrer oder Pflasterer beim Aufschütten und Abrütteln der Außenanlage nicht die Luft anzuhalten.“ Trotz der Stabi-

lität sei der Glasfaserbeton-Schacht mit seiner Bauteildicke von 2 cm immer noch leicht genug, dass er sich notfalls auch ohne Kran versetzen lässt.

Sauberer Anschluss

Lieferbar ist der Lichtschacht mit oder ohne Boden; im Boden ist eine Doppelmuffe (SVE-Verbinde mit einem Durchmesser von 70 mm) integriert. Komplettiert wird er mit feuerverzinkten, begehbaren Gitterrosten in den Maschenweiten 30/30 und 30/10. Die Roste haben eine feuerverzinkte, umlaufende Zarge, die zur Schacht-Außenkante bündig und mit einer wandseitigen Verstärkung versehen ist. Durch die Zarge ist ein sauberer Anschluss von Gartenplatten und Pflastersteinen möglich. Für die Montage an Betonwänden mit Perimeterdämmung bietet Hieber spezielle Befestigungssysteme an.

Bei der neuen Kellerfensterzarge aus Glasfaserbeton sorgen die glatten Innenflächen für eine ansprechende Optik. Darüber hinaus garantieren Schnappverschlüsse an den Fenstereinsätzen eine schnelle Montage und hohe Flexibilität bei der Auswahl der Fenstertypen.

700 FACHLEUTE AUS 23 LÄNDERN BEI BWI-KONGRESS IN BONN

Zweiter Treffpunkt für Betonfertigteile-Branche

Seit kurzem haben die „Ulmer Beton- und Fertigteiltagung“ ihre seit Jahrzehnten bestehende Alleinstellung in dieser Branche eingebüßt, denn die in Köln erscheinende Zeitschrift „Beton-Werk International“ (BWI) hat eine ähnliche Veranstaltung im Bonner „Maritim“ unter dem Namen „BWI Beton-Tage“ organisiert. Dabei wurde die in Ulm so erfolgreiche Kombination von Fachvorträgen und Spezialausstellung übernommen.

Ein Vergleich zwischen Neu-Ulm und Bonn ist ohne Frage interessant. Für Ulm sprechen die langjährige Erfahrung mit derartigen Veranstaltungen, das relativ stetige Wachstum bis zur heutigen Bedeutung, die zahlreichen und meist hochrangigen Referate, eine ausgereifte Organisation sowie das sympathische Umfeld des direkt an der Donau gelegenen Tagungsortes. Für viele Teilnehmer des stets bis zum Rande mit Ausstellern und Besuchern gefüllten Edwin-Scharff-Haus und dem daraus resultierenden Plattformeffekt ein echter Pflichttermin. Der griffige neue Bonner Slogan „... hier trifft sich die Branche“ ist deshalb in Neu-Ulm schon seit vielen Jahren Realität.

Aber auch die „1. Internationalen BWI-Tage“ wiesen einige bemerkenswerte Vorzüge auf. Der Sprung ins Bonner kalte Wasser muss schon deshalb als gelungen angesehen werden, weil es auf Antrieb gelang, stolze 121 Aussteller zu gewinnen, die für mehr als 700 fachkundige Teilnehmer – davon 30 Prozent Ausländer

aus immerhin 22 Ländern – als Gesprächspartner bereit standen. Dieser zahlenmäßig durchaus beeindruckende Erfolg hat Gründe, etwa die für ausländische Gäste günstige gute Flughafen-Anbindung. Besonders wichtig war aber wohl, dass sich Zeitschrift und Tagung in einer Hand befinden, so dass beispielsweise die Vorwerbung zweifellos wirkungsvoll betrieben werden konnte.

Bei dieser professionell und intensiv betriebenen Aktion war natürlich die internationale Ausrichtung von „BWI“ mit seiner Auflage von 10 400 Exemplaren und der englischsprachigen Version „Concrete Plant international“ vorteilhaft, die zukünftig noch durch eine Ausgabe „Planta de Hormigón Internacional“ ergänzt wird. Aber auch im natio-

nen Bereich schnitt die Vorwerbung in „BWI“ gegenüber der – sogar im Impressum der Ulmer Veranstaltung aufgeführten – Zeitschrift „Betonwerk + Fertigteiltechnik“ um Längen besser ab.

Ein weiterer Vorteil mag sein, dass man in Bonn ohne Rücksicht auf verbandliche Besonderheiten wie Präsidentenansprachen oder Auszeichnungsrituale direkt zur fachlichen Sache kommen konnte.

Mit Sicherheit liegt Ulm – trotz einer ganzen Reihe von sehr sachkundigen Referenten im „Maritim“ – beim Vortragsprogramm vorn, da in Bonn auch einige bereits mehrfach an anderer Stelle behandelte Themen auf dem Programm standen. Dagegen konnte die begleitende Fachausstellung im „Maritim“ großzügiger angelegt werden. Sowohl

beim Rundgang als auch für dessen spätere Aufbereitung war der farbige Katalog mit den vielen Informationen der einzelnen Aussteller fraglos nützlich.

Insgesamt können Gerhard Klöckner und Stefan Rath, für die „BWI-Tage“ verantwortlich, mit ihrem „Erstling“ sicher zufrieden sein. Sie hatten wohl auch bereits vorher mit einem Erfolg gerechnet, weil sie schon während der Veranstaltung den Termin für die 2. BWI-Tagung vom 3.–5. Dezember 2002, wieder im Bonner „Maritim“, bekannt gaben.

Natürlich wird letzten Endes „König Kunde“ in Form von Ausstellern und Teilnehmern entscheiden, ob dieser vorausseilende Optimismus der Veranstalter berechtigt ist, die sicherlich an eine Serienveranstaltung à la Ulm denken. Gerd Danielewski



Mit einer Pressekonferenz wurden die 1. Internationalen BWI Beton-Tage offiziell eröffnet. Von links: Jörg Reymann von der Firma Reymann Technik, Gerhard Klöckner und Stefan Rath vom ad-media Verlag sowie Dr. Heinz Geenen von den Kann Baustoffwerken.